

Bestellungen sind aufs
Postamt bei Kaiserl. Post, von jedem
Ankosten und in höchstens
Postbeamte bei den Postämtern
boten zu 38 Kr. vierfach
jährlich zu machen.

Anzeigen werden mit
8 Kr. die gesp. Seite
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sam-
stags.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Städte Emmendingen, Effenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 52.

Samstag, den 2. Mai

1874.

Bestellungen auf den "Hochberger Bote" für die Monate Mai und Juni werden von allen Postämtern und Landpostboten angenommen.

Das Gesetz über die Ausgabe von Reichskassen scheinen.

Zu wie heilloser Verwirrung die deutschen Münzverhältnisse von dem neuen deutschen Reiche übernommen worden sind, das wissen wir alle nur zu gut, haben wir Süddeutsche mit unseren nur in einer kleinen Minderzahl europäischer Staaten gangbaren Guldengelde, mit unserer wiedürgerischen Annahme der verschiedensten Münzsorten, auch solcher die man aus nicht wieder abziehen wollte, ganz besonders bitter empfunden. Von dem sibel berüchtigten Coburger Groschen des zweiten Jahrhunderts bis zu den österreichischen Schwestern des dritten Jahrhunderts, deren Berühmtheit keine edlere war, von den päpstlichen Frankstücken bis zu den zu $2\frac{1}{2}$ Gulden eingeführten holländischen Thalern haben wir alle möglichen und unmöglichen Geldstücke bei uns in Euro und außer Euro treten gesehen und unser Erstaunliches dabei eingebrochen. Das Gesetz über die Einführung von Goldmünzen, also über die Währung, dann daß weitere Gesetze über die Ausprägung der Stücke des Marksystems waren die ersten folgewichtigen Schritte zur Einführung gesunder Zustände. Wäre es doch unerträglich gewesen, wenn neben der Freizügigkeit des deutschen Bürgers nicht auch eine des deutschen Geldes bestände; wäre es doch geradezu eine Schande, wenn Deutschland allein von allen Staaten, so eng aber lose ihr verfassungsmäßiger Zusammenhang ist, das Beispiel auch ferner böte, daß in manchen Theilen mit Verlust ausgegeben werden kann, was ein anderer Theilstaat als gesetzliches Zahlungsmittel in die Öffentlichkeit brachte.

Der Reichstag von 1874 hat nun in der letzten Woche seines ersten Zusammensetzens ein Gesetz zur Vollendung gebracht, welches jene beiden vorgenannten Münzgesetze ergänzt, teilweise in denselben vorher angekündigt war. Neben den Gold-, Silber-, Nickel- und Kupferstücken, welche den deutschen Münzverkehr aus der früheren Münzverachtung herausbilden sollen, können die verschiedenenartigen Formen von Papiergeld nicht fernher bestehen bleiben, welche in Deutschland wild zu wachsen scheinen, und in der That auch allerwegen, wo sie nicht zu Haufe waren, fast durchgängig als "wilde" Scheine bezeichnet werden. Es ist badisches Staatspapiergeld in Frankfurt am Main auch schon vor 1866 stets als wildes Papiergeld betrachtet worden, und wer größere Zahlungen damit machen wollte, mußte sich einen Abzug gefallen lassen, der

bis auf $\frac{1}{4}$ Prozent steigen konnte. So ist preußisches Papiergeld, für welches der Regel nach bei uns in Baden ein Aufgeld bis zu einem halben Kreuzer auf den Thaler bezahlt wird, nicht nur 1866, sondern 1870 zur Zeit der Kriegserklärung in bad. Städten als Zahlung zurückgewiesen worden. Daz hiermit ein besonders widerwärtiges Beispiel von der oben erwähnten mangelnden Freizügigkeit das Geldmittel geboten ist, daß Abhilfe nothwendig war, auch wenn die Papiergelebfabrikation nicht schon dadurch im Widerspruch zu dem Reichsgesetz stand, daß sie hier Thaler, dort Gulden, nirgend Mark brachte, bedarf nicht erst der Darlegung, und die Abhilfe brachte das zweite deutsche Münzgesetz mit der Vorschrift, sämtliches Papiergeld der deutschen Einzelstaaten müsse am 1. Juli 1875 eingezogen sein.

Dieser Bestimmung gegenüber waren nun die Möglichkeiten vorhanden. Man könnte sagen, daß eingezogene Staatspapiergeld soll gar nicht ersetzt werden, oder aber die einzelnen Staaten ersetzen es durch die den neuen Münzsystemen eingefügte gleich große Summe an neuem Papiergeld, oder endlich das Reich gibt Reichspapiergeld aus.

Wir erachten es als leiner geringen Fortschritt in den Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes, daß die zweite Alternative gar nicht in Frage kam. Während noch bei der Ausprägung der neuen deutschen Goldmünzen der ländlich-schäfliche Geist der Theilstaaten des deutschen Reiches es durchsetzte, daß nicht bloß die einzelnen Prägungsstätten durch einen Buchstaben angegeben würden, was manche Vortheile mit sich bringen mag, sondern auch das Bildnis des betreffenden Landesherrn auf jedem Geldstücke sich vorfindet, was nach unserem Vorurtheil keinen Vortheil mit sich bringt, ist öffentlich wenigstens von keiner Seite dafür eingetreten worden, daß auch dem neuen Papiergeld der Partikularstempel nicht fehle.

So bleiben nur die beiden Vorschläge bestehen, welche Extreme bilden. Der Bundesrat wünschte ein Reichspapiergeld im Betrag von 120 Millionen Mark auszugeben, wovon auf jeden Einzelstaat so oft 3 Mark fallen, als er Einwohner zählt, worauf die Einzelstaaten für die Einköpfung ihres alten Papiergeldes zu sorgen haben.

Der Reichstagabgeordnete Mosle und seine Gesinnungsgenossen wollten den vorgelegten Gesetzentwurf einfach ablehnen, also neben der Einführung des alten Staatspapiergeldes keine weitere Bestimmung treffen u. damit die Ausgaben neuer Staats- oder Reichskassenscheine verhindern. Das sind die großen Grundgedanken, die einander gegenüber standen, und neben denen andere

Unterhandlung seinem Ziele näher zu kommen. Allein die Annahme der päpstlichen Legaten, die Hartnäckigkeit der lombardischen Städte machten diese Auskunft unmöglich. Die feindliche Spannung brach wieder in offenen Krieg aus bei der Nachricht, daß Heinrich der Löwe, das Haupt der Welfen in Deutschland, die Heersfolge verwiegere. Vergeblich berief Friedrich I. diesen länderfürstlichen Fürsten nach Chiavenna, vergeblich verschwendete er dort seine hinreihende Bereitsamkeit, vergeblich warf er sich dem trockigen Vasallen zu Füßen: er verharrte bei seiner Weigerung. Friedrichs Feinde triumphierten. Da zog ihm ein mächtiges Heer, das des Kaisers Freunde in Deutschland gesammelt, zu Hülfe.

4.

Das Jahr 1174 war unheilvoll für Friedrich I. gewesen. Vor Ungehorsam der Italiener, die Feindschaft des Papstes hatten diesen Fürsten zum Neuersten gezwungen. Mit einem auferlesenen Heere zog er im Herbst über die Alpen: mehrere Städte erklärten sich für ihn. Er machte reizende Fortschritte und stand in Kurzem vor Alessandria's Mauern, dessen Wälle die ausfrührerischen Italiener wunderschnell gegen ihn erbaut, und nach seinem großen Feinde, dem Papst Alexander, benannt hatten. An dieser Klippe scheiterte sein Kriegsglück. Die Klugheit des südlichen Rudolfo Concess, der in der Stadt befahlte, der Muß und die Ausdauer der Bürger und das anhaltende Regenwetter vereiteten alle seine Bemühungen, sich der Stadt zu bemächtigen. Nachdem er auf die Nachricht von dem Herannahen eines guelpfischen Heeres am grünen Donnerstag, 1175 vergeblich einen furchtbaren Sturm gewagt, brach er das Lager ab und suchte, auf dem Wege friedlicher

5.

Wund wimmerte es auf Como's herzlichen Fluren von Kriegern. Hell schimmernd die Zelte in weißen Reihen, überall wehten Fahnen und blitzen Waffen; auf dem azurnen Spiegel des See's schwammen tausende von Menschen. Zum letztenmale hauchte der Friede seinen reichen Segen über das glückliche Land. Es war der Tag vor dem Ausbrüche und nochmals versammelte ein großer Kriegsrath die Fürsten des Heeres in dem kaiserlichen Zelt. Da sahen die Beschlshaber in weitem Halbkreis um den Thron, der in Erwartung seines kaiserlichen Herrn noch leer stand; eifrig unterhielten sich die Mitglieder des Rates, und wohl war der Gegenstand ihres Hintersatzes ein wichtiger. Es galt die Klonie Heinrich's des Löwen. (Fortsetzung folgt.)

Bestimmungen des Gesetzes, wie z. B. über die Hilfe, welche von Reichswegen den Staaten, die mehr Papiergeld als einen Thaler auf den Kopf der Bevölkerung auszuladen haben, durch Verhöhnung Leistung zu gewähren ist, trotz ihrer ausnehmenden praktischen Wichtigkeit verschwinden.

Die Gegner des Staatspapiergebets überhaupt wollten der Unsite, unverzinsliche Schulden einzugehen, begegnen. Jedes Papiergeld sollte der freiwilligen Bevölkerung unterworfen sein, mit anderen Worten die Ausgabe derselben sollte nur Banken, Verbindungen einzelner Menschen gestattet werden, denen keine Zwangsmittel zur Seite stehen. Dabey hoffe man in Verbindung mit einem Banknotengesetz die Zahlungsmittel in Deutschland zu beschränken und damit der Theuerung aller Lebensbedürfnisse entgegenzuwirken.

Die große Wichtigkeit des Reichstages dagegen schloss sich dem Gescheitertwerden des Bundesrates an. Die leidenden Gesichtspunkte möchten die sein, daß man die Schwierigkeiten der Übergangsperiode aus dem alten Zustand in den neuen nicht dadurch noch vernichten wollte, daß man möglichst alles Staatspapiergebiet verschwinden ließe, daß man am Reichspapiergebiet später, wenn es ohne Gefahr für den öffentlichen Verkehr gehehen kann, leicht das des Partikularstaatspapiergebets einziehen kann, daß die Summe von 120 Millionen Mark für das deutsche Reich keine gar bedeutende ist, doch sie gewissermaßen für den Verkehr der Erzbahn genau eben so großen Summe bildet, welche als Reichskriegsschah in dem Festungshurme zu Spandau aufgespricht, ist, daß endlich vor Erlassung eines Bantgesetzes eine vollständige Einziehung eines gemeindlichen Papiergebets für ganz Deutschland nicht gebürgt werden kann.

Darin stimmen also beide Gegenseite überein, sie behalten die endgültige Lösung der Zeit vor, in welcher ein deutsches Bankgesetz fertig sein wird, und diese wichtige Aufgabe zu lösen, bleibt dem gegenwärtigen Reichstage in künftigen Sitzungen vorbehalten. Gleichwohl schien es zweckmäßig, heute schon auf die spätere Ausgabe hinzuweisen und dadurch für unsern Theil dazu beitragen, daß die Wichtigkeit der Frage auch in jenen Kreisen zum Bewußtsein gelange, die dem Bank- und Börsen-Verkehr fernstehen.

Baden.

Emmendingen. 30. April. Nach so vielen Jahren war es schon vorgestern bei ziemlich starkem Nordostwind (z. g. Rossbänder) empfindlich kalt und die Landwirthe sahen nicht ohne Sorgen der Nacht entgegen, da der starke Wind bei wolkenreiem Himmel Frost zu droppen scheint. Das Thermometer ging auch bis auf 2 Grad Kälte herunter. Gestern früh war wenigste in dieser Gegend von einem Schaden noch nichts sichtbar, während bereits vom Kaiserstuhl hinfällig der Nebensonne Nachrichten eintrafen. Auch in Weisweil soll es einen Wasserschaden gehabt haben, und von Bichholz wurde schon gestern über Frostschaden in den Reben gesagt.

Heute früh sahen wir erröte Kleider, im Himmelreich und viele junge Rebschosse erstören, und die Nussbäume in der Ebene, ja sogar die Apfelblüthe sind theilweise stark mitgerissen. Mitten in die herliche Blüthenzeit und bei dem schönen Stand aller Feldfrüchte sind diese Nachtschäfe ein höchst schmerzigliches Ereignis.

Aus Baden, 29. April. Wie man vernimmt, habe die

Gr. Regierung den Bezirksämtern sehr genaue Weisungen be-

züglich der Controllirung der neu eingeführten Fortbildungsschulen

zugehen lassen. Dies finden wir im Interesse sowohl des neuen

Zustands als der Lehrer, da dadurch sowohl der Saumseligkeit

als der böswilligen Wiederbesitzigkeit eine entschiedene Schranken

gezogen ist. Auffallend bleibt es aber, daß obgleich das Gesetz

den Beginn des Unterrichts auf den Anfang des neuen Schul-

jahrs (23. April) festgesetzt, der Gr. Oberschulrat den für diese

Schule festzuhaltenden Lehrplan noch nicht veröffentlicht hat. Das

Gesetz bezeichnet allerdings den großen Nahmen, innerhalb welchem

sich der Lehrer Unterricht zu bewegen hat, aber es fehlen den Lehrern

die näheren Bestimmungen, nach denen sie sich im Einzelnen zu

richten haben und nach welchen ihre Leistungen von der Behörde

geprüft werden. Wir würden hierüber geschwiegen haben, wenn

diese Verfaßung nicht bereits bedauerliche Weißtände und Zwistig-

keiten herbeigeführt hätte. Aber es ist Thatache — wir sind im

Stande dieselben zu beweisen — daß Geistlichkeit in ihrer Eigen-

heit als Vorsitzende des Oberschulrats die Lehrer angewiesen

haben, die Fortbildungsschulen Sonntags zwischen 12 und 1 Uhr

abzuhalten, und in denselben, wie früher, Oelrigs zu unters-

rich vorzunehmen, d. h. Bildabschnitte lesen, Sprüche

und Gesangbuchverse absagen zu lassen. Wir wissen sehr wohl,

daß die Geistlichkeit durch die Fortbildungsschulen ein gewisses

Äquivalent für den entzogenen Volksschulunterricht darbringen will, aber wir müssen auch, daß das Gesetz den Religionsunterricht — was nämlich die Kirche darunter versteht — vollständig von der Fortbildungsschule ausschließt und daß deshalb jeder Lehrer verpflichtet ist, ihn über das Gesetz hinausgehendes Anfinden des Geistlichen zu ignorieren. Jedebfalls, aber wäre es, um Konflikte zu vermeiden, erwünscht, wenn der Gr. Oberschulrat den Lehrern durch die verordnete Vollzugsvorordnung, d. h. durch einen bestimmten Lehrplan, einen festen Rückhalt gäbe. Das allzuviel Erscheinen einer Vollzugsvorordnung wäre auch deshalb sehr erwünscht, damit man endlich darüber Gewissheit erlangt, ob auch, da die Verpflichtung für den Fortbildungssunterricht auf 2 Jahre nach der Entlassung aus der Volksschule festgesetzt ist, diejenigen Volksschüler, welche schon am Osterm 1873 also der neuen Jahr aus der Schule entlassen wurden, jetzt noch zum Fortbildungssunterricht beigezogen werden sollen bzw. ob das betreffende Gesetz rückwirkende Kraft hat oder nicht.

Karlsruhe. 27. April. Für die Stadt von Offenburg über Villingen-Konstanz-Basel nach Offenburg werden, wie wir vernehmen, von unserer Bahnverwaltung Hundreisesscheine für 8 Tage gültig, eingerichtet, welche auch an den größeren Unterwegsstationen genommen werden können, und bei dem nun begonnenen Schaffens- und Reiseverkehr, ohne Zweifel den mehrfach aus den Kreisen des Publikums, verhohmene Wünschen entsprechen werden.

Waldshut. 28. April. Der Schrift des Pfarrers Dilger, der sich offen von der Unfehlbarkeit losläßt, wird nicht verschaffen,

in den Meilen des Papierheros, im schwarzen Lager, große Seufzaktion und Beschwörung hervorzurufen, denn dieser Schrift ist da-

zu geeignet, die große Masse, welche nicht selbstständig denkt, sich lediglich auf die Lehre eines unselbständigen Kaplans stützt und seine grüste Nahrung aus dem Säckinger „Glockenblatt“ schöpft,

zu eigenem Nachdenken anzuregen und die Nebelsuppe aus den Augen zu ziehen. Herr Pfarrer Dilger, vielen von uns durch

seine Wirksamkeit in Waldshut persönlich bekannt, galt seitlich für einen pflichttreuen Priester, wie es nur einer nach römischen Grundzügen sein kann; man denkt sich die Selenkämpfe, bis er sich dazu entschlossen könnte, die heuchlerische Maske vom Gesicht zu reißen und einer Lehre zu entgegen, mit welcher seine bessere Überzeugung im Widerstreit stand. Dazu gehörte mehr Mut, als es erforderlich, in gehörigen Zeitungsartikeln über Altakatholiken und Freimaurer zu schimpfen und Anderen zu im Koch herumzuziehen, wie wir es in den schwarzen Winkelblättern leider täglich erfahren können. Mr. Dilger wird zwar auch nicht ganz leer ausgehen und für Schimpf und Schande nicht sorgen dürfen, wenn im Deutzenzirkus und Verlauten sind, die Helden groß, wie uns das gemeine Bouchem gegen Bischof Reinhard, die Verlautungen gegen Pfarrer Hofmann u. a. m. zeigen. Dieses wird aber nicht hindern, daß bald weitere Priester dem Beispiel Dilgers folgen werden. „Die würdigen Priester“, sagt der „Hgg. Erzähler“ in einem „der Heldenchrist des Pfarrers Dilger“ beittelten Artikel, gewinnten Freude an dem Volke, sie sind auf dem Weg zur Überzeugung, daß redlicher Christentum die Sache der Altakatholiken leitet, darum rassen sie sich auf, zur katholischen Pflicht und Kirche zurückzuschreiten, und den unschönen Gott“ in Rom auf seinem Thron zu verlassen. Der Verfasser dieser Zeilen hat interessante Gelegenheit, zu belasten, wie dieser Heldengeist in manchen Priestern langsam stark wird und in mehreren der Sieg nahe steht. Herr Pfarrer Dilger ist nun der erste in Baden, der den Weg zur Kirche zurück wieder gefunden hat. Das ist ein froher Anfang. Arbeiten wir nur ruhig fort, und lasst uns allen Klüssen der römischen Kochmittel widerstehen; die Saat ist in bestem Wachzen und bald wird Gemeinde an Gemeinde wieder Priester haben, wo sie jetzt von Kriegspredigern geprägt ist. Fest zusammenstehen und energisch vorwärts gehen, dazu gehörte uns Herr Dilgers Heldenchrist.“

Landwirtschaftliches.

Freiburg. 29. April. Der hermalige Stand der Weinberge berechtigt zu den schönen Hoffnungen auf einen reichen Ertrag, denn die Reben treiben prächtig an und die sg. Städte zeigen sich in großer Zahl. Leider ist bei dem in den letzten Tagen anhaltenden kalten Nordwind zu fürchten, daß Nachtschäfe eintreten, welche die jungen Triebe zerstören und die Aussichten auf eine gute Weinreife vernichten.

Es darf daher angezeigt sein, auf die Anwendung eines Schutzmittels gegen Frost aufmerksam zu machen, welches sich an vielen Orten sehr bewährt hat, nämlich das Rauchern.

Es werden Reisewellen, welchen noch andere starke Rauch

bende Stoffe beigegeben werden, Abends in der Nähe der Weinberge angezündet und brennen die Nacht über unterdrückt. Diese Rauchfeuer müssen, um die Reisbildung zu befördern, mehrheitlich mit Räucherholz (Oridium tuckery) gefüllt werden, das der etwa herrschende Wind über die Weinberge hintriebt.

Durch den Rauch wird den Weinbergen theils Marne zugängt, theils wird die Ausstrahlung der Wärme aus dem Boden verstärkt und damit dem Ertrieren der Nebelschäfe vorbeugt.

In Anbetracht, daß dieses Rauchern verhältnismäßig sehr wenig Kosten verursacht, darf erwartet werden, daß es allgemein angewendet werde.

Am besten wäre es, wenn die Bürgermeisterämter der Weinbau treibenden Orte die benötigten Anordnungen treffen würden.

— Kann in die Natur aus breiter Winterschäfe trachten, und die Feldfrüchte fangen an unter der wohlthätigen Einwirkung der Frühlingssonne ein heiteres und vielerortsrechtes Ausschauen zu gewinnen, so kann der Landwirth keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne die Lobpreisungen über die schönen Aussichten und Hoffnungen zu lesen, und nur selten wird er an die drohenden Gefahren gestellt, welche dieser Zeitung auf dem Lande bedrohen.

Im Elsass, zu Wittolsheim im Kanton Mülhausen, wohin die Witwe Waller, welche im Alter von 108 Jahren gegenwärtig die älteste Person in Frankreich sein dürfte. Noch ziemlich thätig, trifft man die Hochzeitstage bei

Wittolsheim fast täglich auf dem Felde bei Wittolsheim an, mit dem Suchen von Salat beschäftigt. Über einen bedeutenden Unfall, welcher einem Turner in Guebwiller berichtet, berichtet das Léguer.

Der Ludwigshäuser Handel zu Guben, 84 Jahre alt, über sich den Kunden, daß viel Arbeit auf den Rücken, der ihm zu leicht folgte, nächste Woche sprang nun mit allen Kräften auf dessen Unterleib, so daß in Folge einer innern Verletzung der Tod das Ende angelte, erfolgte.

Ein Bankbeamter in Neuwied kam zu einem herzragenden Abolatoren und sagte: Ich habe ungefähr 100,000 Dollars untergeschlagen, dies ist aber noch nicht endgültig, was soll ich thun?“

Siehe Sie in Ihre Zeitung und seien Sie noch 100,000 Dollars, dann kommen Sie wieder zu mir, antwortete der Abolator. Die Beamte hat, wie es ihm der Abolator gesagt.

Der Letztere schrieb sodann an die Direktion, daß sein Client 200,000 Dollars untergeschlagen habe, aber die Hälfte zurückzugeben

wolle, wenn die Affaire vertusst werde. Die Directoren nahmen die 100,000 Dollars und der Beamte gilt heute für einen respektablen Mann. Die Geschichte trug sich 1868 in New York zu und wird verbürgt.

Was dazu heran Servatius bricht.

Um auch diese Gefahr sicherlich zu überstehen, wird es wohl gut sein, auf den Artikel über das künstliche Wärmefeld zu achten, der Nebbergen und in der Nähe derselben aufmerksam zu machen. Nach den neuern Erfahrungen, welche für diese Beleuchtungsmethode vorliegen, glaubt Einsender nicht überflüssig hinzuzufügen, daß statt der in bezeichnetem Artikel empfohlenen Holzhäuser auch Eichenholz verwendbar ist. Zu diesem Zweck wird ein gewöhnlicher alter, sonst unbrauchbarer Kochtopf mit solchem Öl gefüllt, an die niederste Stelle des Nebberges gelegt und bei drohendem Frost angezündet. Der Rauch des brennenden Oles bleibt indessen

Die Volkbank Endingen

eingetragene Genossenschaft

heist ihren Mitgliedern mit, daß die angedeckten Sparbüchlein während dem nächsten 4 Tagen gegen Solde mit dem festen Genossenschaftsvertrag umgetauscht werden.

Das Gleiche gilt für alle Spartenleger, da auch die Sparbüchlein gegen Neuungelauscht werden.

Im Interesse der Geschäftsführung erfüllen wir alle Genossenschafts- und Sparleger dringend in der gestellten Frist Ihre Wünsche unzutäuschen, andernfalls wären wir unendlich dankbar auf Kosten der Inhaber durch den Genossenschaftsdienst beforgen zu lassen.

Gleichzeitig erinnern wir mit einer letzten Frist von 14 Tagen alle jene Mitglieder, welche den festigen Genossenschaftsvertrag noch nicht unterzeichnet haben, diesen, zum Vorbestand ihrer Mitgliedschaft wesentlichen Akt zu vollziehen, andernfalls sie nicht mehr länger als Mitglieder betrachtet werden können.

Endingen, den 1. Mai 1874.

Der Gesamtvorstand.

Nachruf. Anzeige.

Könringen, 1. Mai 1874.

Am 23. April f. J. d. verstorben uns Herr Bogen Geschäftsvoränderung in Maileck einzutreten. Mit rostlosem Eifer und Wegzug verlaufen der Unternehmer, der Inhaber, durch den Genossenschaftsdienst, hier genannt und dadurch sich die vollen Bamente Dienst, vorunter Steiger, in einigen Jahren zum Wohl unserer Jugend bilden und Tritte, Lanten, Rahmenmenschen, hier genannt und dadurch sich die vollen und Schuppen und sonst noch verschiedene Holzarten, Zufriedenheit der Gemeinde erworben, welche überzeugung öffentlich auszusprechen nicht vorbehoben kan.

Auch habe ich Weisbach zur Jagt und Hühnerzitter zu verkaufen.

Der Gemeinderath Döbler, Baumstr. Bäcker Weil in Nieder-Emmendingen.

Theater in Emmendingen.

Im Saale zum grünen Baum.

Samstag den 3. Mai 1874.

Die drei Freitag bis 24. April führt an-

gesetzte Vorstellung.

Der Graf von Burgund

oder:

Die Einsiedlerhütte am Fuße der Alpen.

Großes Ritter-Rustspiel in 4 Akten.

Preise der Plätze:

1. Platz 24, 2. Platz 12, 3. Platz 6 kr.

Musik und Lassen-Orchestern 1/28 Uhr.

Anfangpunkt 8 Uhr.

Krieger-Verein Emmendingen.

Ausmarsch Sonntag den 3.
Mai nach Hochburg. Hier sind
insbesondere auch sämtliche Ehrenmitglieder
freundlich eingeladen. Sammelplatz Ver-
einshof, präcis 1 Uhr Mittags.

Der Vorstand.

Holz-, Tannen- und Buchen- wellen-Versteigerung.

Unterzeichneter versteigert
Montag den 4. Mai d. J.

Morgens 8 Uhr,
auf seinem Hofgut in Sexau, mit Vor-
frist bis Michaeli.

30 Klafter buchenes Scheitholz,

1500 Stück tannenes u. sorlenes Scheit-
holz, 4000 tonnene Wellen.

Zusammenkunst auf dem Hofgut.

Sexau, 28. April 1874.

Mathias Schrödin oft

in Sexau.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Auch wird ordentlicher Knabe
dieselbst ein ordentlicher Knabe
unterrichtlich in die Lehre aufge-
nommen.

Tanz-Belustigung

Sonntag den
3. Mai bei

Engelwirth

Winterhalter in Thenenbach.

Wechselt schon am frühesten Morgen

Ein Dienstmädchen

wird gesucht bei

Dr. Bögle
in Eichstetten.

Eine Wohnung

im Hinterhaus ist auf Johanni zu
vermieten.

J. Kopfmann.

Der zweite Stock

in meinem Wohnhaus kann bis Ende Juni
wieder vermietet werden.

M. Oestreicher.

Einen Dünghausen

hat zu verkaufen
Wilhelm Bräuer

Malterdingen.

Versteigerung französischer Roth- und Weiß-Weine.

Der Unterzeichnete hält am Montag den 11. Mai Vormittags 10 Uhr im Auftrage des Herrn Julius Haas dauer wieder, wie alljährlich, eine Versteigerung von französischen Weinen ab, welche Herr Haas voriger herbst selbst in Südfrankreich bei Produzenten eingekauft hat und zwar von:

2000 Kastoller Rotweine,
1000 Weißwein,
100 seiner Dessertweine.

Die Weine lagern heis in seinem Zollkeller dahier, wahl in seinem Keller in Bezirks (Herauß).

Die Versteigerung findet im hinteren Saale des Hotel's Max in der Weine im Zollkeller am Tag versucht werden.

Kaufschieber lade höflich ein. Für Reinheit der Wein wird garantiert.

Freiburg i. Br. — Albert Motzinger, Commissär.

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig. Nachschäfe werden also niemals erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren eoulant und unter Bezugnahme von Landesdeputierten regulirt und kleinen Monatsfeiert nach Feststellung voll und haar bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirtschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergeben. — Einladung zum nächsten Versammlungstag am 28. April 1874. — Mathias Schrödin oft in Sexau.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Auch wird ordentlicher Knabe
dieselbst ein ordentlicher Knabe
unterrichtlich in die Lehre aufge-
nommen.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Auch wird ordentlicher Knabe
dieselbst ein ordentlicher Knabe
unterrichtlich in die Lehre aufge-
nommen.

Tanz-Belustigung

Sonntag den
3. Mai bei

Engelwirth

Winterhalter in Thenenbach.

Wechselt schon am frühesten Morgen

Ein Dienstmädchen

wird gesucht bei

Dr. Bögle
in Eichstetten.

Eine Wohnung

im Hinterhaus ist auf Johanni zu

vermieten.

J. Kopfmann.

Der zweite Stock

in meinem Wohnhaus kann bis Ende Juni
wieder vermietet werden.

M. Oestreicher.

Einen Dünghausen

hat zu verkaufen
Wilhelm Bräuer

Malterdingen.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger

Möbel-Schreiner

findet dauernde Arbeit bei

W. Hartung,
Schreiner in Hamburg.

Ein tüchtiger
Möbel